

Schepers: Übungen im Handels- und Gesellschaftsrecht, #20

01.02.2006

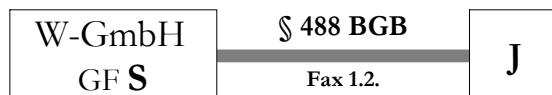
Fehlt dezidiertes Hinweis auf Gesetzessammlung, bezieht sich die Vorschrift auf das BGB

- **Fall** aus der **Praxis**: Mieterin hat *einen* Mietvertrag für eine Wohnung mit Garage – nach einigen Monaten war die Garage regelmäßig zeitweise nicht mehr benutzbar – Mieterin kündigt die Anmietung der Garage und kürzt die Mietzahlungen – am Ende des Mietverhältnisses behält die Vermieterin die Kautions mit der Begründung, die Mieterin habe ja nicht die vollständige Miete bezahlt und sie rechne auf

Das **OLG Köln** entschied, daß 1. die **Garage nicht separat kündbar** war und 2. **keine Vereinbarung** geschlossen war, daß jetzt **nur noch die Wohnung** Mietsache sei. Dieser Ansicht folgt Schepers.

- **Fall 13**

Situation ist die von



S initiierte Darlehensgabe des **J** an den **S**. Fallfrage ist dann, ob der **S** (oder die GmbH...) an den **J** die Darlehenssumme zurückzahlen muß. Es könnte ein Rückzahlungsanspruch nach **§ 488 I 2 BGB** bestehen.

Ansprüche sind **auf-rechenbar**, wenn sie sich schon einmal auf-rechenbar gegenüber-standen, **auch**, wenn zum Zeitpunkt der Auf-rechnung einer der An-sprüche bereits **ver-jährt** sein sollte.

Voraussetzung für den Rückzahlungsanspruch wäre, daß zwischen dem **S** und dem **J** ein Darlehensvertrag zustande gekommen ist. Dazu bedürfte es **zweier übereinstimmender Willenserklärungen**. Zu prüfen ist also zunächst einmal, ob der **S für die GmbH** nach **§§ 35, 36 HGB** i.V.m. **§ 164 BGB** in seiner Funktion als Geschäftsführer handelte (dabei ist zunächst einmal wichtig, ob er die GmbH vertrat, nicht, ob er sie vertreten durfte). Nach **§ 164 II BGB** müßte der **S** den **Willen**, für die GmbH zu handeln, **erkennbar zeigen**. Schon wegen

- privater Ansprache im Fax
- daß das Darlehen zinslos gegeben wurde
- dem persönlich bittenden Stil

ist diese **Voraussetzung nicht** zu erkennen.

Dabei **tritt** in den **Hintergrund**, daß

- das Firmenfaxgerät verwendet wurde
- das Firmenbriefpapier verwendet wurde
- als Zielkonto das GmbH-Konto angegeben wurde

Das **OLG Köln** hat in diesem Fall entschieden (2002, S. 174), daß der **S für sich selbst handelte** und war insbesondere der Meinung, daß die **Haftung** eines **Freundes** des Geschäftsführers **nicht höher** zu bewerten sei als **die des GF** selbst.

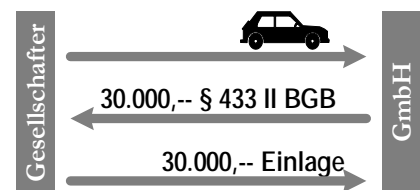
Bei der nachträglichen Interpretation einer **Willenserklärung** zählt das **tatsächlich Ge-wollte**, und zwar im **objektiven Empfänger-horizont**. Zur Beurteilung dienen weiter **§§ 116ff BGB** [Geheimer Vorbehalt], **§ 133 BGB** [Auslegung einer Willens-erklärung] sowie **§ 157 BGB** [Auslegung von Verträgen].

- **Einlagen** auf die Stammeinlage einer GmbH können als **Sach-** oder **Geldanlagen** erbracht werden. Im Falle einer **Sacheinlage** ist ein **Sachgründungsbericht**¹ zu erstellen und die **Sache** bereits im **Gesellschaftsvertrag eindeutig zu benennen**.

¹ **§ 5 IV GmbHG**: „Sollen Sacheinlagen geleistet werden, so müssen der Gegenstand der Sacheinlage und der Betrag der Stammeinlage, auf die sich die Sacheinlage bezieht, im Gesellschaftsvertrag festgesetzt werden. Die Gesellschafter haben in einem Sachgründungsbericht die für die Angemessenheit der Leistungen für Sacheinlagen wesentlichen Umstände darzulegen und beim Übergang eines Unternehmens auf die Gesellschaft die Jahresergebnisse der beiden letzten Geschäftsjahre anzugeben. (s.a. **§ 58 UmwG**)“

Stellt sich später heraus, daß die **eingelegte Sache weniger wert** ist als veranschlagt, **haftet** der **Gesellschafter** für die Differenz.

Würde ein **PKW** im Wert von **30.000,-** von einem **Gesellschafter** an die **GmbH verkauft**, damit er **zeitnah** mit diesem Geld seine **Einlage** erbringen kann, gilt seine Einlage als **Sacheinlage**². Die „zeitliche Nähe“ ist nicht exakt definiert, man kann von ungefähr 3 Monaten ausgehen. Wird dieser Zusammenhang, daß eine Sacheinlage geleistet wurde, später festgestellt, entsteht ein Problem: eine **Sacheinlage** müßte im **Gesellschaftsvertrag** bereits **bezeichnet** sein. Da sie das i.d.F. nicht ist, da der Gesellschafter annahm, in Geld zu leisten, gilt die **Einlage** als **nicht erbracht** und der Gesellschafter muß die offenen 30.000,- **nachträglich einzahlen**.



Das Auto hat die GmbH also ohne rechtlichen Grund erlangt. Wegen der **unberechtigten Bereicherung** entsteht dem Gesellschafter ein Herausgabeanspruch nach **§ 812 BGB** gegen die GmbH.

In der Zeit der Nutzung durch die GmbH entstand am Wagen eine **Wertminderung**. Einen **Ersatzanspruch** für den fehlenden Wert des Fahrzeugs hat der **Gesellschafter** aber **nicht**. Die Wertminderung stellt eine **Entreicherung** nach **§ 818 III BGB** dar, für die durch den ungerechtfertigt Bereicherten **kein Ersatz** zu leisten ist.

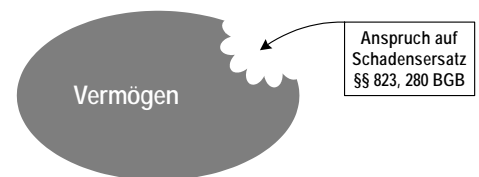
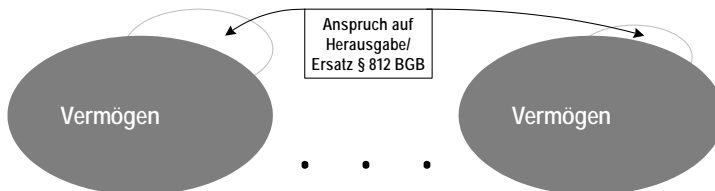
Beim **Dienstleistungsvertrag (§§ 611ff BGB)** wird das **ordentliche Bemühen** geschuldet.

Beim **Werkvertrag (§§ 631ff BGB)** wird der **Erfolg** geschuldet.

Unterschiede der Ansprüche aus §§ 823, 280 BGB und § 812 BGB

- Ein Eingriff in das Vermögen eines anderen durch **Gesetzesverletzung** oder **Pflichtverletzung** kann **Schadensersatzansprüche** nach **§ 823 BGB** oder **§ 280 BGB** begründen.

Wurde ein **Dritter ungerechtfertigt bereichert**, so ist zur **Rückgabe** oder **Erstattung** nach **§ 812 BGB** verpflichtet.



Wurde, **während** die Sache im **Besitz** eines Dritten war, der **Sachwert reduziert**, ist das eine **Entreicherung**: das Ausmaß der Bereicherung hat sich reduziert. Der **Rückgabe-/Ersatzanspruch** bezieht sich dann nur noch auf den **verbliebenen Teil**.

- Wurden dem **B** vom **A** irrtümlich 1.000,- überwiesen, so hat der **A** zunächst einmal einen **Rückgabeanspruch** nach **§ 812 BGB** gegen den **B**. Hätte der **B** aber **unwissentlich** das Geld des **A** **verprasst** und stände nun mittellos da, stellte das eine **Entreicherung** dar. Der **Rückgabeanspruch** wäre **erloschen**, da der **B** nicht mehr bereichert wäre. Hätte der **B** von dem Geld einen **Fernseher gekauft**, wäre er **nicht enteichert** und daher weiterhin zur Rückgabe verpflichtet.
- Diese Situation kann bei der Anmeldung von Ansprüchen berücksichtigt werden. Der **C** stehle dem **D** ein Auto im Wert von 1.000,-. Der **D** will das Diebesgut schnell loswerden und verkauft es sofort für 1.200,- weiter. Dann könnte der **C** Ansprüche nach **§ 823 BGB** anmelden, wobei der **Schadensersatz 1.000,-** betrüge. Alternativ könnte er Herausgabe/ Ersatz nach **§ 812 BGB** fordern. Dann bestände ein **Ersatzanspruch** in Höhe von **1.200,-**.

² bei solchen Umständen: „**verdeckte Sacheinlage**“